

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

88 (31.7.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-191631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-191631)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . 1 " "
für 1 Monat . . " 50 "
excl. Postbefraggeld.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Die Bedeutung des internationalen Arbeiterkongresses.

Nachdem der Arbeiterkongress in Paris geschlossen und die Beschlüsse und Verhandlungen desselben bekannt sind, tritt die Kritik in ihr Recht. Wie dies gar nicht anders zu erwarten war, wird dieselbe von der gemäßigten Presse in der Weise geübt, daß sie einerseits bemüht ist, die Bedeutung des Kongresses herabzusetzen, andererseits aber versucht, aus den Verhandlungen den Beweis für die Notwendigkeit neuer Ausnahmemaßregeln gegen die Arbeiterbewegung herzuholen. Außerdem wird auch noch viel über den Umstand gepöbelt und gewitzelt, daß es nicht gelang, die beiden Kongresse zu verschmelzen. Letzteres geschieht besonders von den in Paris lebenden Korrespondenten der größeren deutschen Blätter, und wir haben unseren Lesern bereits ein paar Proben dieser Art „Kritiken“ vorgeführt. Neben einer sichtbaren Parteilahme für die Possibilitäten zeichnen sich dieselben nur durch ihren demagogischen Charakter und durch eine geradezu phänomenale Verlogenheit — oder ist es bloß Unwissenheit — aus. So schreibt der Korrespondent eines der verbreitetsten deutschen Blätter, daß die Marxistische Richtung der französischen Sozialisten nur aus 51 Mann — lauter Führer, aber keine Soldaten — bestehe, welche aber für ebenso viele Tausende Lärm machen. „Das Geld dazu erhalten sie aus Deutschland . . . Von Engels und Genossen kommt auch ein Stückchen dazu aus London.“ Derselbe Korrespondent schreibt auch: „Der Generalrat der Internationalen erklärte vor anderthalb Jahrzehnten, daß jede soziale Reform nur ein Hemmnis auf dem Wege der Revolution sei, und daß Arbeiterschutzgesetze nur der bürgerlichen Reaktion zu gute kommen können.“ Daß nun jetzt auf den beiden in Paris tagenden Kongressen „dieselben Leute, die dies behaupteten, beisammen saßen und berieten über die beste Art, Gesetze für den Arbeiterschutz herbeizuführen“, ist dem Korrespondenten ein Beweis für „einen entscheidenden Erfolg der deutschen Unfälle, Kranken- und Altersversicherungsgesetze, insofern sie die sozialdemokratischen Agitatoren nöthigte, auch ein wenig an das Wohl des Proletariats zu denken, wobei ihnen ja die Menschenfreunde aller Parteien von Herzen gerne helfen werden.“

Man muß es mit eigenen Augen selbst gesehen haben, um es für möglich zu halten, daß die Redaktion eines großen politischen Organs, das täglich Zehntausenden zu Gesicht kommt, einem solchen Unsinne Aufnahme gewähren konnte.

Wie jämmerlich unrichtigt muß doch der deutsche Bourgeois-Journalismus sein, wenn er die Behauptung, der Generalrat der internationalen Arbeiterassoziation habe erklärt, Arbeiterschutzgesetze können nur der bürgerlichen Reaktion zu gute kommen, kritisch und als pure Wahrheit weiter verbreitet! Diese Gegner des Sozialismus, die mit „geistigen Waffen“ denselben überwinden und vertilgen wollen, wissen also nicht einmal, daß Karl Marx, der Schöpfer und das geistige Haupt der alten Internationale und des Generalrats, in seinem „Kapital“ die englische Fabrikgesetzgebung mit ihrer Haupterrungenschaft, der ZehnStundenbill, als „die physische und moralische Wiedergeburt der Fabrikarbeiter“ feiert und die englischen Fabrikarbeiter die „Preisfechter“ nennt, welche der modernen Arbeiterklasse die Wohlthaten eines gesetzlichen Arbeiterschutzes errungen haben! Ganz im Sinne und Geist von Marx hat auch der Internationale Arbeiterkongress, der Anfangs September 1886 in Genf tagte, auf Vorschlag des Londoner Generalrats beschlossen: „Wir erklären die Beschränkung des Arbeitstages für eine vorläufige Bedingung, ohne welche alle anderen Bestrebungen nach Emanzipation scheitern müssen . . . Wir schlagen acht Arbeitsstunden als legale Schranke des Arbeitstages vor.“

So hat der Generalrat der Internationale nicht nur vor anderthalb Jahrzehnten, sondern stets vom Anfang seiner Begründung bis zu seiner Auflösung über den Werth des gesetzlichen Arbeiterschutzes gedacht und auch entsprechend gewirkt. In diesem Sinne ist auch die Internationale Arbeiterassoziation bis an ihr Ende thätig gewesen, und die Beschlüsse der beiden Pariser Arbeiterkongresse in Bezug auf Arbeiterschutz wiederholen nur die alten Forderungen, welche sich in allen Programmen und Manifesten der modernen Sozialdemokratie seit ihrer Existenz als politische Partei vorfinden. Wenn deshalb jetzt behauptet wird, die Tagesordnung der Pariser Arbeiterkongresse und das Verhalten der deutschen Sozialdemokraten auf demselben sei ein Triumph der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung, so ist das eine Lüge, so faulstübig und so dumm, daß nur deutsche Bourgeoiszeitungen sie weiter zu verbreiten fähig sind.

Gleichwertig aber der Behauptung, daß die Sozialdemokratie erst durch das Vorgehen der deutschen Regierung auf dem Gebiete der Arbeiterversicherungsgesetzgebung gezwungen worden ist, sich mit der Frage des Arbeiterschutzes zu befassen, sind auch die meisten anderen Ausstellungen, welche die gemäßigere Presse über den Arbeiterkongress vorzubringen hat. Die Sucht, den wirklich großartigen Erfolg der sozialdemokratischen Sache, welchen der Verlauf des Kongresses unter allen Umständen bedeutet, zu verkleinern, andererseits aber zugleich den Philistern mit dem rothen Gespenst und der „neuen Internationale“ zu schrecken, ist fast allen gegenwärtigen Ausstellungen gemeinsam. Je mehr wir uns freilich den nächsten Wahlen nähern werden, um desto mehr wird das erstere Bestreben zurücktreten, ja man wird dann gerade den Pariser Kongress als einen Beweis für die Größe der sozialdemokratischen Gefahr vorkühren, um so die Masse für die Reaktion einzufangen. Mit welchem Erfolg dies geschieht, das glauben wir aber ruhig abwarten zu können.

Wir werden dies um so eher können, als heute der Erfolg, den der Kongress für die Sache der arbeitenden, friedliebenden und dem geistigen und wirtschaftlichen Fortschritt huldigenden Menschheit gebracht hat, bereits über allen Zweifel feststeht. Die Hunderte Arbeiterdelegirte, die aus allen Kulturländern Europas und Amerikas zusammen gekommen sind, um einstimmig ihr Votum dafür abzugeben, daß die beiden größten Aufgaben unserer Zeit sind: erstens durchgreifende soziale Reformen und vor Allem weitgehender staatlicher Schutz des Arbeiters gegenüber den Wirrungen der kapitalistischen Exploitation, und zweitens Aufrechterhaltung des Friedens und Verrückung des Militarismus und der heidnischen Heere, dieser permanenten Gefahr für die Ruhe der Völker und die Kulturentwicklung der Menschheit, sie haben ein Schauspiel geboten, wie bedeutungsvoller die Welt noch so bald keines gesehen hat.

Ist es auch dieses Mal noch nicht gelungen, die Arbeiterdelegirten alle in einem Kongress zu vereinigen, so sind wir doch sehr überzeugt, daß es das letzte Mal war, wo sozialistische Arbeitervertreter auf einem internationalen Arbeiterkongress getrennt tagten. Der gemeinsame Geist, der jetzt schon aus den beiderseitigen Beschlüssen spricht, wird die letzten Differenzen spielend überwinden helfen.

Es darf deshalb heute schon gesagt werden: das gesamte Proletariat der Kulturländer der alten und neuen Welt hat in Paris sein Aktionsprogramm formulirt und den ersten Entschluß fassen gegeben, mit aller ihm inne wohnenden Energie für die Verwirklichung desselben einzutreten. Dieses Programm aber lautet: Friede den Völkern und geistlicher Schutz und Fürsorge für die Arbeiter!

Politische Rundschau.

Bant, den 30. Juli.

Berlin, 30. Juli. Auf der ganzen Linie der Kartellpresse wird jetzt Stimmung in Bezug auf das Sozialistengesetz gemacht. Ob dasselbe in der bisherigen Weise einfach verlängert oder ob für dasselbe ein Ersatz geschaffen werden soll, der schlechter ist als das Gesetz selbst, läßt sich bei dem jetzigen Reichstage, welcher über das Sozialistengesetz zu beschließen haben wird, im voraus nicht mit Bestimmtheit sagen. Das Zeugnis, welches sich die Kartellblätter selbst ausstellen, sagt ja klar und deutlich, daß sie überhaupt keine selbständige Meinung haben, also können sie auch nicht wissen, was sie im Herbst d. J. mit den Sozialdemokraten machen werden. Das jetzige Stimmungsmanöver hat nur den einen Zweck, Material herbeizuschaffen, um den „Reichsfeinden“ den Strich zu drehen. Und was ist das für Material, das herbeigeschleppt wird? — Jede Aeußerung, die ein Streikender oder sonst thätiger „Agitator“ gethan und die ihn als einen Anhänger der sozialdemokratischen Partei erscheinen läßt, wird gewissenhaft registriert, und wenn die Aeußerungen, die er gethan, nicht ausreichen, so beruft man sich auf das, was er, „im Innern“ denkt; daß in dieser Beziehung Großartiges geleistet werden wird, ist unzweifelhaft. — Daß aber auch die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage bisher nicht unthätig gewesen sind, und jedenfalls nicht zu ihrer Freude — bei den demnächstigen Verhandlungen erfahren.

Von den rheinisch-westfälischen Zechenverwaltungen werden jetzt aus den schlesischen Grubenrevieren Vergleute anzuwerben gesucht. Mit Rücksicht darauf erlassen die drei Deputirten Bunte, Schröder und Siegel mit ihrer Namensunterschrift in den ge-

lesenen schlesischen Blättern folgende Warnung: „Kamproben! Vorsicht gegenüber den Vordrängen westfälischer Grubenverwaltungen. Fraget Eure Landleute, ob ihr das hier findet, was man Euch verspricht. Wollt Ihr uns Konkurrenz machen, während hier hunderte Vergleute gemahregelt sind und nirgends Arbeit finden? Wir appellieren an Eure Standesehre!“ Dieser Aufruf wird schon deshalb Beachtung finden, weil von dem Abkommen der westfälischen Zechenverwaltungen, den auf einer Reihe entlassenen Vergleuten auch auf den anderen Zechen keine Arbeit zu geben, auch schlesische in Westfalen beschäftigte Vergleute getroffen wurden.

— Fremde Vergleute versuchen, wie aus Anzeigen in schlesischen Blättern hervorgeht, die Zechenverwaltungen in Rheinland-Westfalen heranzuziehen. Die Führer der Vergleute haben dem gegenüber beschloffen, in den schlesischen Blättern Gegeninserate zu veröffentlichen, in denen den dortigen Vergleuten von einem Zuzug nach Westfalen abgerathen wird. Die Dortmunder „Tremonia“ bemerkt zu dem Vorgang, Hunderte von Vergleuten laufen hier von Zechen zu Zechen, von einem industriellen Werke zum andern, erbiten sich, als einfache Tagelöhner zu arbeiten und werden abgewiesen, und gleichzeitig sendet man Agenten aus zur Anwerbung fremder Vergleute. Das sind schöne Friedensschmeicheleien!

— Auch ein Empfang. Drei vom Pariser Kongress heimkehrende deutsche Delegirte wurden am Donnerstag Vormittag in Aachen beim Verlassen der Eisenbahn von der Polizei empfangen, ihre Personalien festgesetzt und ihre Sachen untersucht. Man hatte hierzu einen Zollbeamten zur Verfügung, der sehr eifrig war und doch nichts fand. Ein Protest gegen die nochmalige Revision, da eine solche bereits an der Grenze stattgefunden, nützte natürlich nichts. Schon an der belgisch-deutschen Grenze hatte sich ein Kriminalbeamter als Begleiter ins Koupee gesetzt, um auf der nächsten Station jedenfalls Meldung zu machen. Die drei Reisenden, die sich einige Stunden in Aachen aufgehalten, wurden von der Polizei auf's Schärfste bewacht, sie folgte ihnen in alle Straßen und Gassen, die sie betreten und bei der Abfahrt hatten sich auf dem Bahnhof fünf Polizisten eingefunden! Den aus dem Lande der „Wilden“ Heimkehrenden sollten wohl sofort die Vorzüge des zahmen Deutschland klar gemacht werden!

— Der vielgenannte Sozialist Joffrin, stellvertretender Vorsitzender des Pariser Gemeinderaths, ist schwer erkrankt und muß sich demnächst einer gefährlichen Operation am Lippenkrebs unterziehen.

— Ein recht altherber Ständekünkel macht sich in einem Rundschreiben breit, welches der Vorstand der Berliner Baderinnung anläßlich der Beendigung des Streiks erlassen hat. Es wird darin nämlich demjenigen Badergefellten, die sich nicht an dem Streik beteiliget haben, die Belobigung ausgestellt, sie hätten bewiesen, daß sie „nicht zu gewöhnlichen Arbeitern herabzinken, sondern Badergefellten bleiben wollen, die auch später dem Meisterstande Ehre machen werden.“ In diesen Worten tritt jene frechtliche Lakatengestinnung zu Tage, die vor den Behörden sowie „einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum“ im Staube tricht und sich für die Selbsterniedrigung dadurch schädel zu halten sucht, daß sie minder gut situirte Personen mit prophetischer Verachtung behandelt. Zu solcher Gefinnungsberämlichkeit lind unseres Wissens „gewöhnliche Arbeiter“ noch nie „herabgesunken“.

— Weß Geistesfinder die Bauernvereine sind, geht aus Folgendem hervor. Der Vorstand des heilsichen Bauernvereins erkrankt nach der „N. D. B.“ neuerdings mittelt einer an die zweite Ständekammer zu richtenden Petition eine wesentliche Abänderung der Schulgesetzgebung. Nach seinen Wünschen soll der Schulunterricht auf dem Lande während der Sommermonate auf die Vormittagsstunden beschränkt, die Unterrichtsgegenstände sollen auf die allernothwendigsten Disziplinen eingeschränkt, der stete Wechsel der Lehr- und Lernmittel eingebämmt und die Fortbildungsschule ihres obligatorischen Charakters entkleidet werden. Die Massenpetition soll von sämtlichen Vereinsmitgliedern unterzeichnet werden.

— Die „Berl. Volks-Ztg.“ schreibt: „In Rüsting soll es einem Maurermeister, welcher den Bau von Artillerie-Wagenhäusern übernommen hatte, nicht gelungen sein, eine genügende Anzahl Maurer aufzutreiben, er soll sich deshalb an das Kommando des 48. Infanterieregiments um Soldaten zur Aushilfe gewandt haben und von dem Kommandeur sollen ihm sämtliche im Regiment dienende Maurer zur Verfügung gestellt worden sein. Der „Frankfurter Ober-Zeitung“ werden diese Mittheilungen ganz bestimmt gemacht. Wir haben ihnen die obige Form gegeben, weil wir einige Zweifel gegen ein Maurermeister, der guten Lohn giebt, kann auch in Rüsting Maurer erhalten, namentlich war

58 ihm dies vor einigen Wochen, als Tausende von Arbeitern Berlin verlassen, sehr leicht möglich, oder hat der Mann etwa die Arbeiten zu so geringen Preisen übernommen, daß er keine guten Löhne zahlen kann? Reinerfalls hat er Anspruch auf Ausschüsse durch Soldaten. Diese sind nicht da, um während ihrer Dienstzeit Maurerarbeiten zu verrichten und ihren nichtmilitärischen Handwerkerkollegen die Löhne niedrig zu halten, sondern sie sollen militärisch ausgebildet werden, worauf nach der Verückung des Grafen Wolke und aller sonstigen Sachverständigen, welche wir im Reichstage so oft gehört haben, die dreijährige Dienstzeit nur knapp ausreichen sollte."

— Bekanntlich werden den Landwirthen während der Erntezeit auf ihr Gesuch von den Regimentskommandeuren immer Soldaten gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt, damit dieselben ihnen bei den Erntearbeiten helfen. In diesem Jahre ist bisher von dieser Erlaubnis ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht worden, wie diesmal. Gerade in dieser Gegend, schreibt der "Spanbauer Anzeiger", herrscht in diesem Sommer auf dem platten Lande ein noch dagewesener Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern. Die Leute gehen mit Vorliebe in die Stadt, weil sie hier so viel verdienen, als ihnen ein Landmann beim besten Willen nicht geben kann. Gegenwärtig arbeiten Mannschaften der Spanbauer Garnison nicht nur auf Gütern und größeren Bauerngehöften, sondern auch sogar bei Wäldern und anderen kleinen Eigentümern.

— Ein wahres Paradies finden junge Handlungskommiss in Reichenbach D.L. Ein dortiger Detailgeschäftsbefitzer erläßt nämlich in Nr. 156 des "Neuen Börl. Anz." folgendes verlockende Gesuch, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. "Kommiss-Gesuch. Für ein größeres Detailgeschäft wird ein junger Mann gesucht. Gehalt monatlich 30 Mk. abzüglich 1 Mk. für Stiefelputzen, vorzügliche Kost und Logis im Hause. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, wenn es möglich, auch den Handwagen fährt. Bei zufriedenstellenden Leistungen ist Erhöhung obigen Gehalts nicht ausgeschlossen, auch wird bei eventueller Veränderung vorzügliches Zeugnis garantiert. Junge Leute, welche noch nicht ganz firm in Korrespondenz und Buchführung sind, finden hier genügende Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Offerten beliebe man unter P. D. 27 postlagernd Reichenbach D.L. einzusenden." Ist das nicht prächtig? Alle Handlungsgeschäften, welche erste Kräfte zum Ziehen eines Handwagens zur Verfügung haben, seien zur Verbesserung ihrer materiellen und besonders sozialen Stellung auf dieses chancenreiche Angebot hingewiesen.

— Wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung ist auf Antrag eines Predigers gegen den Zigarrenmacher B. die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Derselbe hatte bei dem Begräbnis eines Kreundes in Finsterwalde einen mit natürlichen roten Haaren garnierten Vorbeerkranz in die Gruft geworfen und dabei einige Worte gesprochen. Bei seiner Vernehmung wurde B. über seine politische Gesinnung sowie darüber verhört, ob er mit dem sozialdemokratischen (?) Turnverein in Finsterwalde, der an dem Begräbnis Theil genommen, in Verbindung gestanden habe.

— Wo schon viel ist, kommt noch mehr hinzu! Dieses alte Sprichwort hat sich jetzt wieder bei der vor Kurzem zum zweiten Male verheirateten Tochter des Herrn von Bleichröder bemächtigt. Neulich ist unter denjenigen ihrer Wertpapiere, welche sich im Tresor ihres

Vaters befinden, ein Stück verlost worden, das ihr einen Gewinn von 45 000 Mark eingetragen hat. Die Frau von Wiedermann — das ist ihr jetziger Name — hat den Angehörigen ihres Vaters, welcher den Tresor auf der Verlorenliste zuerst entdeckte, durch eine Zuwendung von 300 Mark erkaufte.

— Einem jungen, seit einem Jahre verheirateten Manne in Dietesheim wurde dieser Tage eine seltsame Ueberraschung zu Theil, indem er, bereits 24 Jahre alt, aufgefordert wurde, einer dreijährigen Militärpflicht in Weg zu genügen. Derselbe wurde f. z. vom aktiven Dienst zurückgestellt, weil er vorgab, der einzige Ernährer seiner alten Mutter zu sein. In den Akten der Ehe eingelaufen, scheint er dieser Kindspflicht nicht mehr vollständig nachgekommen zu sein, was seine nachträgliche Einberufung zur Folge hatte. Dieser Fall ist um so dauerlicher, als derselbe eine Witwe mit mehreren Kindern geheiratet hat.

Hamburg, 29. Juli. Bei einem staatlichen Zielbau an der Bankstraße wurden 4 Arbeiter verhaftet und getödtet. — Gestern Nachmittag sind beim Schienenbau in Hammerbrook vier Arbeiter durch schlagende Wetter getödtet und zwei andere lebensgefährlich verwundet worden.

Holland.

Amsterdam, 25. Juli. Die holländische Regierung hat endlich ein Gesetz gegen das Trunksüden ausgearbeitet. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind folgende: Den Arbeitern darf der Lohn nur in gutem holländischen Gelde ausbezahlt werden, und zwar wöchentlich, wenn der Lohn niedriger als 15 Gulden für die Woche ist. Der Lohn darf nicht ausbezahlt werden in Gebäuden, in welchen Schnaps verkauft oder ein Ladengeschäft betrieben wird. Kein Arbeiter kann gegen seinen Willen gezwungen werden, zu irgend einem Selbststande beizutreten, und der Arbeitgeber darf nur in einzelnen Fällen einen Theil des verdienten Lohnes zurückbehalten; diese Fälle sind festgesetzt durch das Gesetz und keinesfalls darf die Zurückhaltung des Lohnes mehr als ein Fünftel des ganzen Wochenlohnes betragen. Dem Entwurfe des Gesetzes ist ein ausführlicher Bericht beigelegt, in welchem die Regierung erklärt, daß der Entwurf beabsichtigt, den ärgerlichsten Mißbräuchen, welche besonders an der Grenze und in den Torfgräberreien vorkommen, ein Ziel zu setzen.

Dänemark.

Kopenhagen. Ein nettes Beispiel von Arbeiterfreundlichkeit" verdient in weitesten Kreisen niedriger Gehalt zu werden. Es hat sich hier in Kopenhagen ein Papierring gebildet, der sämtliche Papierfabriken angefaßt hat. In einer dieser Fabriken (Dalums Fabrik) besaßen die Arbeiter eine Altersvorsorgekasse in Höhe von 18,000 Kronen. Diese Fabrik soll nun eingehen, und es wurde deshalb zur Liquidation geschritten. Laut den Statuten der Fabrik hätten die Arbeiter zu den 18,000 Kronen noch 9000 hinzubekommen sollen. Aber die Herren Aktionäre beschloßen ohne weiteres, das Geld nicht zu geben, obgleich sie im letzten Jahre 20, sage zwanzig Prozent Dividende bekommen hatten und der Papierpreis neuerdings um 12—25 Prozent gestiegen ist. Einer der Herren war so freundlich und stellte den Antrag, den Arbeitern von den obengenannten 18,000 Kronen noch 8000 Kronen zu nehmen. 10,000 Kronen wären genug für die Arbeiter, meinte der Wiedermann. Das magte man denn doch nicht, sondern ließ sich schließlich gnädig herbei, diese 18,000 Kronen auf 20,000 abzurunden. Der Fabrikbetrieb wird nun eingestellt und dann können die Arbeiter leben, wo sie wieder Beschäftigung finden. Es sind gegen

120 Personen auf diese Weise auf's Pfaster gemorren. Die Arbeiter haben beschlossen, die Gerichte anzurufen. Ob's was hilft, bleibt abzuwarten.

Schweiz.

— Eines der bedeutenderen Blätter, die "Thurgauer Ztg.", sucht der Kündigung des Niederlassungsvertrags die bessere Seite abzugewinnen, indem sie meint, daß über die Auslegung des alten Vertrags unüberwindliche Meinungsverschiedenheiten aufzutreten seien, so habe als bequemster Ausweg die Kündigung desselben und die Vereinbarung eines neuen Vertrags erscheinen müssen, der vielleicht schon im Dezember abgeschlossen sein könne. — Als formeller Grund der Kündigung wird deutscherseits angegeben, daß die Schweiz sich die deutsche Auslegung des § 2 des Niederlassungsvertrags nicht aneignen wollte. Sei dem, wie ihm wolle, die Schweiz kann das Weitere ruhig abwarten; nicht sie, sondern Deutschland hat den Schaden und die Last von einem Kriegszustande. Mit dem Hintergedanken aber, den die deutsche Regierung in dem von ihr herausbeschworbenen Konflikt mit der Schweiz hat: sie zu zwingen, daß sie ihr in der Anwendung des Sozialistengesetzes an die Hand geht, wird sie auch in einem neuen Vertrage schwerlich durchdringen.

Belgien.

— In La Louviere herrschte letzte Woche große Bewegung. Der verhaftete Lodspiegel Pourbaix ist banterott erklärt worden und sein Haus (er war Druckerbesitzer) sollte öffentlich versteigert werden. Um den Besitz dieses Hauses, für das er 20,000 Frks. bezahlte, entpant sich ein erbitterter Kampf. Die Alerikalen wollten das Haus erringen, um ein Werk des heiligen Joseph in ihm unterzubringen. Die Sozialisten der kooperativen Bäckerei in Joliment waren entschlossen, das Haus anzukaufen und es zum Maison du peuple umzugestalten. Die Letzteren blieben mit 27,500 Frks. die Sieger.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Von 1439 Wahlen sind 1257 bekannt. Boulanger ist nur 12 Mal gewählt, die Republikaner verlieren 77 und gewinnen 51 Sitze. Sie verlieren in keinem Departement die Majorität, außer in Jule et Wilaine. Hier jedoch unterlag der Boulangist Le Herisse dem Monarchisten Delais. Droulede ist im Departement Charente gewählt; Rouvier, Spuller, Meline besiegten ihre boulangistischen Gegner. Wilson fiel in Lozes durch. — Die Werten stiegen 55 Centimes.

Rußland.

Petersburg. Die in der Gouvernementsstadt Smolensk wohnhaften Juden, welche nicht als Ortsangehörige notirt sind, haben von der Polizeibehörde den Befehl erhalten, die Stadt binnen kürzester Frist zu verlassen. Zu dieser Kategorie gehören etwa 5000 Personen.

Amerika.

Weltausstellung in New-York. Die New-Yorker Handelskammer faßte am Dienstag einen Beschluß zu Gunsten der Abhaltung einer Weltausstellung in New-York im Jahre 1892 und wählte eine Kommission, welche mit anderen geeigneten Persönlichkeiten zur Förderung dieses Vorhabens in Verbindung treten sollte.

Die sozialistische Bewegung in Oesterreich

nach der Rede Dr. Adler's, Redakteur der "Gleichheit" in Wien, auf dem internationalen Arbeiterkongreß in Paris. Dr. Adler, Redakteur der unterdrückten "Gleichheit" (eines der besten sozialistischen Blätter) führte in einer längeren, sehr geistreichen Rede ungefahr folgendes über Oesterreich aus: Mit Stolz könne er darauf verweisen, daß in Oesterreich eine lebensfähige sozialistische Partei existirt, welche arbeitet und nicht

Um die Million.

Noman von Arthur Koefig. (Nachr. vers.)

(Schluß.)
 "Wahnsinn", dachte Gräbenitz, während der Advokat anbot: "Im Weigerungsfalle giebt das Gesetz den Ausschlag."
 "Das Gesetz."
 "Ja, das Gesetz", wiederholte der Notar.
 "Und was bestimmt das Gesetz?" erkundigte sich Gräbenitz interessiert.
 Hestler lächelte.
 "Die Sache liegt also so: Da Herr Sternau's Erklärung das aufgefundenen Testament ungültig macht — Seine Erklärung und die meinige", fiel Erna entsetzt ein.
 "Von", fuhr Hestler fort: "Weigern Sie sich auch, mein Fräulein, die Bedingungen des Testaments zu erfüllen, so wird die Sache noch klarer. Das letzte Testament ist demnach unausführbar. Das erste aber durch den Widerruf des Testators ungültig. Also meine Herrschaften erben Sie zu gleichen Theilen — alle natürlich außer Herrn Otto Sternau. Infolge dessen würde ich — persönlich — Ihnen zur gütlichen Auseinandersetzung rathen. Oder würde es einer der Anwesenden auf eine Klage antworten lassen wollen?"
 "Auf eine Klage?" wiederholte Alles im Zimmer.
 "Also recht so! Auf gütlichen Wege", fuhr der Notar vernünftig fort. "Machen Sie das untereinander ab. Gott sei Dank, bleibt für Jeden genug — für Jeden etwa eine Million."
 Gertrude strahlte am Arme Miß Lucy's. So sollte ihr ihr Luxus also doch nicht genommen werden! Das war ein unerwartet freundlicher Ausgang.
 Und lachend hörte man in einer Ecke des Salons die heitere Stimme Erna's zu Fritz Ribbed sagen:
 "Galt Du gesehen, wie Papa sich gegen Herrn Sternau's Weigerung gemehrt hat? Es scheint, Papa hatte Angst, daß ich nicht unter die Haube kommen werde."
 Und dabei sah sie den Vater mit ihren blauen Augen gerade in's Gesicht.

"Und wie kommst Du darauf, mir das zu sagen, Cousinchen?"
 "Fah, weil ich denke, daß sich doch nicht alle Welt wird weigern wollen."
 Fritz ließ für diese Antwort einen heißen Auf auf Cousinens Hände fallen. Einen Monat früher hätte er noch nicht den Muth zu dem Wort, das ihm jetzt über die Lippen kam, befehen. Er hätte sich für zu alt gehalten. Indeß, Alice Herber's Worte im Sinn, konnte er das Liebesgeständniß, das ihm schon längst auf der Zunge gelegen, nicht mehr zurückhalten.
 "Woher weißt Du's, Cousinchen, daß ich Dich liebe?" plagte er heraus. "Woher kannst Du es wissen?"
 "Weil mein Herz mir's gesagt hat", gab Erna glücklich lächelnd zur Antwort.
 x.
 Endlich war Ribbed mit sich und mit der Welt zufrieden, konnte er jetzt wieder den Kopf hochtragen und jedem Menschen frei in's Antlitz sehen. Und so wollte er auch nun wieder leben, ausleben in dem Sonnenchein, der sich über seine Familie zu ergießen schien.
 Selbst Gräbenitz, der sich Dank dem Verkauf der böhmischen Grubenwerke mit heller Haut aus der Affaire gezogen, dankte dem Schicksal, wenn er bedachte, wie leicht alles hätte so anders kommen können. Goldberger's furchtbares Ende erfüllte seine Seele mit Schrecken.
 "Zum neigsten wirst Du nun von Deiner Vätermanie geheilt sein?" fragte ihn Gustav eines Tages.
 Da hatte Gräbenitz gelacht. "Ich bin ein Kaiser der Börse gewesen", gab er zur Antwort, "und habe abgedankt. Aber wer weiß, ob ich nicht noch einmal eine Rückkehr von der Insel Elba versuchen werde?"
 Das sagte er indeß nur so, in der That pflegte er, den Rath des Doktor Hartung befolgend, der jede neue Aufregung bei dem starken Mann für eine Gefahr erklärte, der Ruhe.
 "Nur so stehe ich für Ihren Vater ein", hatte sich der Arzt zu Erna geäußert.
 "Also gut, so wird Papa nicht mehr arbeiten, auf ausdrücklichen Befehl Frau Fritz Ribbed's, seiner Tochter. Und können Sie auch für unseren Vetter Gustav einstehen?"

Der Doktor schüttelte den Kopf. Mit Ribbed war es anders, bei Ribbed hatte das Herz gelitten, seine Leiden verklärten sich mit jedem Tag. Vielleicht daß die frische Landluft ihm noch einmal aufhülfe. Daher drängte denn Gertrude, sobald die ersten Frühlingstage gekommen, zum Umzug nach Weidling. Weidling war bei dem Zustand ihres Gatten ihre letzte einzige Hoffnung.
 Und wirklich schien er auch die ersten Tage auf seinem geliebten Sommerhause zum neuen Leben aufzuwachen zu wollen, doch nur für kurze Zeit, nur zu bald trat auch hier der Mißfall wieder ein und mit ihm die alte traurige Stimmung, in der er sich beständig von einem seltsamen Ueberdruß zum Leben befallen sollte.
 Eines Tages meinte Otto Sternau wie alle Welt zu ihm: "Ach was, Ihnen wird weiter nichts fehlen."
 Ribbed lächelte. "Ganz recht, mein lieber Sohn, es wird weiter nichts als der Tod sein."
 Er hatte das so sanft und so ernst gesagt, daß Otto unwillkürlich schauderte.
 "Ich habe den Doktor Hartung gefragt, Hartung war offen mit mir — es ist die letzte Stunde."
 Dabei rang er so schwer und so mühsam nach Athem, daß Otto erschreckt Gertrude und Mathilde herbeirief.
 "Was ist —?" fragten diese ängstlich.
 Ribbed machte ein abwehrendes Zeichen. "Nein, nein, mir ist nicht schlimm — mir ist nicht schlimm." Dabei suchte seine Hand die Gertrude's und die Mathilde's.
 "Weint nicht, meine Lieben", sagte er. "Ihr glaubt, daß ich leide. Aber nein, ich habe gelitten, schwer gelitten, bis zu der Stunde, da ich mein Geheimniß an den Tag legen konnte. Aber jetzt leide ich nicht mehr."
 Plötzlich rief er mit kurzem Ton: "Otto!"
 "Herr Ribbed?" Die Stimme des jungen Mannes bebte.
 "Ich vertraue sie Dir an, mein Sohn. Liebe sie, wie ich sie geliebt habe." Das durch das Fenster gedämpft hereinretende Licht beschien die lächelnden Büge eines Sterbenden, der noch einmal ein Paar schwerer Athemzüge holte, seinen Kopf wie ermüdet an die Lehne seines Sessels lehnte und dann ruhig und sanft, wie einschlafend, verschied.

aussstellung für Leber und Zeveland zu veranstalten. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange und sind am letzten Dienstag die Mitglieder zu der Kommission gewählt, welche mit der näheren Ausarbeitung und Arrangirung der Ausstellung sich zu befassen haben. Es sind dies die Herren: Rappennacher Pfleger, Pastor Gramberg II, Brauereibesitzer Kettler, Kaufm. Wöhlmann, Baumeister Dinnen, Uhrm. Hagen, Maler Friedrich, Proprietär Christians, Sattler Hildebrandt, Amtshauptmann Jedelius, Bürgermeister Dr. Wülfing aus Leber, Auct. Jürgen aus Hohenkirchen, Gemo. Plage aus Bartel, Gemo. Keling aus Sillenheide und Schmied Kehlts aus Hoefiel.

Oldenburg, 29. Juli. Der Regisseur des Breslauer Stadttheaters, Herr von Fischer, ist zum Direktor des Groß-Oldenburgischen Hoftheaters ernannt worden.

Oldenburg, 30. Juli. Gleichheit vor dem Gesetz ist jedenfalls ein sehr schöner Grundsatz, um so mehr, wenn nach ihm gehandelt wird. Nachdem diesen Winter zwei Tischnäher, weil sie bei ihren Kollegen Gelder für Entsendung eines Delegirten zum Tischlerkongress in Braunshweig gesammelt hätten, jeder eine polizeiliche Strafverfügung von 2 M. erhielten und auch zur Zahlung dieser Strafe gezwungen verurtheilt wurden, auf Grund einer Regierungs-Befanntmachung vom 25. Septbr. 1846, ist ebenfalls jetzt eine von einer Versammlung bei Hofe Kollekte zu Gunsten des zu erbauenden evangel. Krankenhauses, von dem Staatsminister als unter diese Regierungs-Befanntmachung fallend erachtet, unter der Hinzufügung, „daß das Großherzogliche Staatsministerium es nicht für gut erachtet, von dem Verbot eine Ausnahme zu gestatten.“ Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Was den Arbeitern verboten, wird dem Vorstand des Vereins zur Erbauung eines evangel. Krankenhauses“ nicht gestattet. Wenn nur überall dem Gesetze eine solche parteilose Ausführung verschafft würde.

Oldenburg, 29. Juli. Am Sonntag, den 4. August, Abends 9 Uhr 15 Min., wird von Bartel ein Extrazug nach hier abgelassen. Da die Hin- und Rückfahrt mit jedem Personenzug erfolgen kann und der Preis bei Benutzung des Extra-

zuges für Hin- und Retourfahrt nur 1 M. beträgt, so wollen wir nicht unterlassen, einen Jeden darauf aufmerksam zu machen. Wer irgend Zeit hat und sich einige angenehme Stunden in den Bartel ringsumgehenden Waldungen bereiten will, sollte nicht veräumen, diese Gelegenheit wahrzunehmen. S.

Vermischtes.

— Das Herz Napoleons's I. ist von einer Ratte angegriffen worden. Diese sonderbare Mär, die bisher nur gerüchelt auf St. Helena umging, ist neuerdings als Thatsache bestätigt worden. Der Großherrscher des bei der Sektion gegenwärtigen Dr. Mitchell berichtet im „Scotsman“, daß er seinen Oheim wiederholt habe erzählen hören, man habe das aus dem Leichnam genommene Herz über Nacht in ein Waschbecken gelegt und da sei es von einer Ratte angegriffen worden. Der Sektionsbefund ist auch im Beizige Dr. Mitchell's. Sie transit gloria mundi.

Zu das Stammbuch eines Weichselhäfers.

I.
Der Häfcher sah beim schäumenden Wein
Und füllte mit Aukern den Magen,
Dann rief er: „Durräh! fidel will ich sein,
Wer wolle mit Sorgen sich plag'n!“

„Das Gewerbe soll leben,
— Hoch lebe die Bank!
Beim Saft dieser Reben,
Erhöht auch mein Sang!“

„Der hochfeine Krugchen,
— Die Herren Krügeren
Sind stets mit von Krugchen,
Ich bleib' ungeschoren!“

So spottet der Sch... beim perlenden Wein,
Und füllt sich weidlich den Magen; —
Da kam das Gerücht und legte ihn ein,
Nun hat man den Häfcher beim Krugchen.

Doch lieber als der Weichselhäfer
Das leidet gar kein Zwiefel,
Dür Allen woch! — das viele Geth,
Das warf die Bank zum Teufel!

II.
Die Wittwe, sie siget so bleich und so sahl,
Sie stöhnt unter martrenden Qualen,
„Verloren hab' ich mein Roth-Kapital,
Nun soll ich noch mehr dazu sahlen!“

Der Handwerksmann seufzt: „Wie bin ich schlecht dran,
Die Handwerkskraft werd' mir empfohlen;
Was durch Jahr' ich erspart, das leg' ich dort an,
Nun hat mit's ein Häfcher gestohlen.“

Der Schwinbler bracht' Roth an manch' hässlichen Fehd,
Doch hat er's allein nicht verschuldet.
Rothlich sind Die auch verdammdenwerth,
Die solch' Treiben 15 Jahr lang geduldet.

Für Euch, die Ihr den Häfcher doch
Rechtssinnig liebt handeln,
Werden der Armen Thänen noch
In Thränen sich vermandeln. (Oldenb. N.-Blg.)

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Berlag von J. S. M. Dieck in Stuttgart) ist schon Heft 8 erschienen. Dasselbe enthält: 1. Verhandlungen: Die Bergarbeiter und der Bauernkrieg, vornehmlich in Thüringen. Von Karl Rautsky. (Fortsetzung). — Der Bericht der österreichischen Gewerkschaften über ihre Amtsthätigkeit im Jahre 1888. Von August Wibel. — Unternehmung der Koff in den preussischen Gefängnissen. Von D. Luz. — Schalepce-Bacon. — Von Dr. B. L. — 2. Literarisches Rundschau: Der Jahresbericht des Fabrikinspektors für Württemberg für das Jahr 1888. — Verhandlungen des Parliaments der Österreichischen Sozialdemokratie in Hainfeld. — Ferdinand's Beizig, Spaziergänge eines Arbeiters. — Arne Garborg, Bananenstudenten. — Aus der Kämmerwelt. — Heiligen: Die Zahl der Studierenden an den deutschen Universitäten. — Frauenüberschuß in Rußin. — Die Ehelosigkeit. — Der Kupferpreis.

Briefkasten.

S. Bartel. Ich will 'mal leben, was es wird. Gruß! W.

Hochwasser.

Bant-Wilhelmshaven.
Dienstag, den 30. Juli Vorm. 2.31 Nachm. 2.32
Mittwoch, den 31. Juli „ 3.05 „ 3.04

Empfehle:
Flaschen-Bier.
36 Flaschen 3 M.
Bestellungen frei in's Haus.
Paul Vater, Neubremen.

Die Uhrenhandlung
von
August Frisse,
Kronstraße,
erhielt in diesen Tagen eine
große Sendung
Regulatoren
mit Schlagwert
schon von 10 M. an bis zu
den feinsten Kunstwerken und
empfehle dieselben zu äußerst
billigen Preisen.

A. Frisse.
Einem geehrten Publikum zur
Nachricht, daß ich von meiner Krankheit
wieder hergestellt bin und empfehle mich
zur Anfertigung aller in mein
Fach schlagenden Arbeiten
mit der Bitte, mich mit recht vielen Auf-
trägen erfreuen zu wollen.
Achtungsvoll

B. Bümmerstede,
Schuhmacher,
Börsestraße Nr. 10.

Empfehle:
Naß- und Flaschen-Bier
aus der
Dampfbrauerei von Th. Fethkötter
in Zeber,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Reines Lagerbier 33 Fl. 3 M.,
Pauisches Gebräu 27 Fl. 3 M.,
Reines böhmisches Gebräu 30 Fl.
3 M.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Treppe.

Rechnungs-Formulare
in allen Größen empfiehlt
Buchdruckerei des „Nord. Volksblattes“.
F. Kühn.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von **Neuhappens** nach
Bant, Oldenburgerstrasse 1,
und empfehle ich mich auch hier einem geehrten Publikum.

Empfehle mein reichsortirtes
Möbel-Lager, sowie Säрге und
Leichen-Bekleidungs-Gegenstände
zu den billigsten Preisen.

Herren- und Knaben-Garderoben sowie Arbeiter-Artikel.
Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß mir der Allein-Verkauf der echten
Koolmann'schen Hefe
en gros und en detail für Wilhelmshaven und Umgegend übertragen worden ist.
Indem ich für was mir die jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, gebe ich zu-
gleich der Hoffnung Ausdruck, dieses Vertrauen auch ferner zu bezeugen.

Ergebenst
G. Priet, Bant, Oldenburgerstr. 1.

Wir empfehlen unser sehr feines
helles Lager-Bier
in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10—100 Liter
21 Mark frei in's Haus,
24 Flaschen Kaiserbräu 3 M., per Liter 25 Pf.
Brauerei Frijia, Filiale Wilhelmshaven.

Empfehle mein reich assortirtes Lager von reingehaltenen deutschen,
französischen, spanischen und portugiesischen

WEINEN.

Gute Qualitäten in **Rum, Arrac und Cognac.** Ich em-
pfehle ferner vorzügliche **Liqueure und Branntweine,** besonders
empfehle ich einen reinen ungetauften

Kornbranntwein,
als **Richtenberger Doppelkorn, Doornkaat, 1863er**
Alter Korn, Steinhäger etc.

Paul Hug, „Zur Arche“.

Fette Schweine Grüne Erbsen
kauft zu den höchsten Preisen
pr. Pfd. 10 Pf., um damit zu räumen,
bei 10 Pfd. 90 Pf.
E. Langer, Paul Vater.
Neust. 10.

Den Rest-Bestand
der
Damen-Umhänge
und
Jaquettes,
nur Neuheiten dieser Saison
gebe billig ab.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

In unserm Verlag ist soeben erschienen:
**Aus der Geschichte der edlen
freien Freisen**
westlich von der Elbe.
Nach alten Urkunden und Quellen be-
arbeitet von Edler Knudsen, Lehrer in
Sibham.
3 Bogen Hart. — Preis 20 Pf.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
F. Kühn,
Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“.

Oldenburg.
Club „Freundschaft“.
Sonntag, den 4. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung
bei F. Lendermann, Kurwiststr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Begräbnisskasse der Maurer
für Wilhelmshaven und Umgegend.

General-Versammlung
Sonntag, den 4. August,
Nachmittags 3 Uhr,
in Joh. Raschke's Lokal zu Lothringen.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Ausföhrung des
diesjährigen Maurerquartals. § 38 der
Rassen-Statuten.
2. Verschiedenes.
3. Erhebung der Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder.
Der Vorstand.